

Im Rausch der Roscher-Band

Die Ausnahme-Jazzerin und ihre Formation bringen den Regensburger Jazzclub zum Kochen

Von Michael Scheiner

Regensburg. Ob heute viele Musikerinnen derart selbstbewusst und zupackend auftreten? Das wollte eine Zuhölerin nach dem gefeierten Auftritt von Monika Roscher und ihrer Bigband wissen. Es sind heute jedenfalls deutlich mehr als vor 20, 30 oder 40 Jahren und sie sind in allen Instrumentengruppen vertreten, lautete ein Teil der Antwort. Monika Roscher allerdings ist – auch in der femininer gewordenen Jazzszenen – ein rares Talent.

Außerhalb des Sichtkreises der Bühne schreibt, arrangiert und textet Roscher Musik für Streichquartett, für ihre Bigband, für Orchester und für Theater-Inszenierungen. Auf der Bühne agiert sie als Multitalent. Sie dirigiert, spielt mitreißend Gitarre, singt und moderiert. Dabei unterhält sie das begeistertste Publikum mit Charme und Leidenschaft.

Bei aller Professionalität hat man bei der fantasievollen Fränkin immer den Eindruck, dass sie ganz bei sich ist, wenn



Vielseitig, leidenschaftlich, fantasievoll: Monika Roscher Foto: mic

sie vom Entstehen ihrer Songs erzählt. Ein solcher Song dreht sich um „8 Princesses“, die das Nordlicht stehlen wollen. Hefigte Ausbrüche auf der Gitarre sind eingebunden in einen zwiespältig-gruseligen Groove, über den düstere Bläserstaccatos laufen.

Sie habe, erzählt die Musikerin, von acht Prinzessinnen gelesen, die vor Gericht standen. Ihr Kopf begann zu rattern:

Was haben diese Frauen getan, die doch alles haben können, dass sie angeklagt worden sind? Aus dem Gedankenkarussell entstand ein bildhafter Song, in dem Pianist Josef Reßle wie besessen auf einer Note hämmert, während ein Trompeter auf seinem Instrument einen klezmerartigen Tanz aufführt.

Monika Roscher baut ihre Kompositionen häufig wie filmisch anmutende Soundge-

mälde oder vielgestaltige Klanglandschaften mit ständig wechselnden Stimmungen auf. Mit 28 Jahren hat ihr das die anerkennende Behauptung eingetragen, sie könne auch den Titelsong für einen James-Bond-Film schreiben. Während der Arbeit für ein neues Album, das im Frühjahr 2023 erscheinen soll, entschied sie, die Idee in die Tat umzusetzen. Nur habe sie, schränkt sie gleich wieder ein, „so viele und verschiedene Einfälle“, wenn sie zu schreiben beginnt, „dass nur die ersten zehn Sekunden James Bond sind“, danach sei es „ganz etwas anderes“.

Dieses „Etwas“ sind die „Creatures of dawn“, ein brandneuer Song mit gefährlich stolperndem Groove, effektvollem Trompetensolo und spannender Dramaturgie.

Bei Roschers vielfältigen Aufgaben auf der Bühne des Jazzclubs im Leeren Beutel könnte man meinen, das eine oder andere käme zu kurz. Weit gefehlt! Selbst wenn die souverän auftretende Musikerin ihre Fender Stratocaster voller Inbrunst bei

einem ihrer seltenen Soli aufheulen lässt, hat sie ihre Band im Griff. Kaum beendet, reißt sie die Arme hoch, um den Posaunensatz anzufeuern, dämpft die Saxofone und nickt dem hochkonzentrierten Schlagzeuger für seine verzwickte Arbeit anerkennend zu. So, denkt man im Stillen, schaut echtes Multitasking aus.

Stilistisch ist Roscher, die in München Komposition und Jazzgitarre studiert hat, auf der Höhe der Zeit. Sie mischt Rock und Jazz mit komplexen Rhythmen und wechselnden Taktarten, setzt Formen des Minimalismus und der sogenannten Weltmusik ein. Oft prägen starke Kontraste ihre manchmal auch suitenartig angelegten Kompositionen. Rasch wechseln tonnenschweres Bläsergrollen und zarte Flötenklänge, auftrumpfende Tutti und intensive, leidenschaftliche Soli. Hervorzuheben sind Josef Reßle am Flügel, Patrick Bethke mit Elektrosounds und Bassist Alex Bayer – ohne die beeindruckenden Leistungen der anderen Musiker zu schmälern.